

Schon gehört?

Tränen und Mundwinkel

VON THERESA DEMSKI

Südländer sind emotional, Deutsche ein bisschen dröge. Klischees sind Klischees. Übrigens eigentlich ein französisches Wort, das wir im deutschen mit „Abklatsch“ übersetzen würden. Und Frankreich ist ein gutes Stichwort: Hier werden „clichés“ dieser Tage nämlich auf die Probe gestellt. Italiens Trainer Antonio Conte tobt am Spielfeldrand. Sein deutscher Kollege verkündet nach dem wohl dramatischstem Spiel aller Zeiten furtrocken im Interview: „Die Freude ist groß.“ Die Mundwinkel ziehen sich ein bisschen nach oben. So weit alles gut in den richtigen Schubladen verpackt.

Währenddessen läuft Lukas Podolski, der selbst nicht eine Minute gespielt hat, freudestrahlend mit einem rot-weißen-FC-Köln-Hütchen über den Platz und scheint vor lauter Glück zu platzen. Seine Freude will anstecken.

Und auf dem Obermarkt in Korbach liegen sich die deutschen Fans nach der großen Anspannung von 18 (!) Elfmeter in den Armen und weinen. Freudentränen. Wer will denn da von dröge reden? Also Schluss mit Schubladen, reißen wir sie auf und erlauben jedem Einzelnen sein eigenes Temperament. Dann dürfen Italiener auch mal dröge sein und Deutsche vor lauter Glück weinen. Poldi würde das wohl so sagen: „Jedem Jeck sing Pappnas“.

WIR GRATULIEREN

Zum Geburtstag am 4. Juli Dehausen:
Wilhelm Kesting, 75 Jahre

Nachträglich zur diamantenen Hochzeit am 30. Juni Mehlen: Eheleute Gertrud und Reinhold Meibert

Städte und Gemeinden teilen uns die Ehrentage nur noch eingeschränkt mit (Geburtstage zum 70., 75., 80. Lebensjahr usw. und Ehejubiläen ab goldener Hochzeit). Falls Ehrentage darüber hinaus veröffentlicht werden sollen, können Angehörige oder Jubilare das Redaktionssekretariat informieren (Tel. 05631/560150).

Windräder stören vor allem Ältere

Montagsinterview: Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack zum Thema Windparks – Heute Bürgerforum in Bad Arolsen

VON GÖRAN GEHLEN

HOFGEISMAR. Im Märchenland Reinhardswald könnten sich bald die Windräder drehen. Die ersten Flächen dafür werden momentan vergeben. Doch wie würde sich eine Realisierung der Pläne auf den Tourismus im Märchenland auswirken? Darüber sprachen wir mit Prof. Heinz-Dieter Quack von der Ostfalia Hochschule in Salzgitter.

Herr Professor Quack, haben Sie schon einmal Urlaub in einer Region gemacht, in der viele neue Windkraftanlagen gebaut wurden?

PROF. QUACK: Ja. Windkraftanlagen sind auffällig und immer landschaftsbildprägend. Aber es ist am Ende eine persönliche Frage, inwieweit sie als störend empfunden werden oder nicht.

Nach jahrelangen Debatten stehen zwei große Windkraftprojekte in unseren Wäldern vor dem Start. Kritiker befürchten, dass sie dem Tourismus schaden werden. Zu Recht?

QUACK: Eine solche Aussage wird oft gewünscht. Man kann sie aber nicht treffen. Das Problem ist: Es gibt eine Reihe an Studien, aber weltweit sind wesentlich mehr Windkraftanlagen in Planung, als bisher realisiert wurden. Es gibt also in keiner Region ein so großes Volumen an Windenergieanlagen, aus dem wir schließen könnten, wie sich das konkret auf den Tourismus auswirken wird.

Zu welchem Ergebnis kommen bisherige Studien?

QUACK: Sie weisen unterschiedliche Auswirkungen auf den Tourismus nach. Die Bandbreite reicht von „keine Gefahr“ bis „Tourismus wird zurückgehen“. Es kann aber niemand sicher sagen, wie stark der Rückgang sein wird und ob er überhaupt kommt. Wir planen – auch was die Höhe betrifft – Windkraftanlagen in einer Größenordnung, wie es sie noch nicht gibt.

Sie haben selbst zu diesem Thema geforscht. Worauf basiert Ihre Studie?

QUACK: Wir haben Menschen befragt, die gern im Wald unterwegs sind wie Wanderer und Mountainbiker. Die These war, dass diese sensibler sind im Bezug auf



Radfahrer vor Windpark in Brandenburg: Wie sich die geplanten Windkraftanlagen auf den Tourismus auswirken, ist unklar. Das liegt an der hohen Zahl der geplanten Projekte. Es fehlen Erfahrungswerte.

Foto: dpa

Windkraftanlagen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Das Ergebnis ist: Je jünger die Befragten waren, desto weniger fühlten sie sich durch Windkraftanlagen beeinträchtigt. Je älter sie waren, desto mehr empfanden sie die Windräder als Störung. Was wir auch feststellten: Auf rationaler Ebene begrüßen alle Windkraftanlagen im Bezug auf die Energiewende. Auf emotionaler Ebene möchten sie diese aber nicht in ihrer heimischen Umgebung haben. Im Urlaub ist es nicht eindeutig. Es kommt darauf an, wie die Region damit umgeht. Wenn man sichtbare Windkraftanlagen hat, darf man sie nicht verschweigen. Wenn man eine Akzeptanz erreichen will, darf auch nicht der gesamte Horizont zugestellt sein. Man muss die Möglichkeit des freien Blicks geben.

Gelten diese Erkenntnisse für alle Landschaften oder gibt es Unterschiede?

QUACK: Es gibt nicht allzu viele Untersuchungen dazu. Grundsätzlich werden Offshore-Anlagen (vor der Küste, Anmerkung der Red.) eher akzeptiert. In Mittelgebirgen kommt es auf die Positionierung an. Bei Anlagen auf Berg-

kuppen sind die Reaktionen negativer, weil diese weiter sichtbar sind.

Laut Ihrer Studie ist Sehnsucht nach unberührter Natur ein zentrales Motiv für Urlaubssuchende. Ist diese Unberührtheit für eine Region, die sich als Märchenland vermarktet, nicht besonders wichtig?

QUACK: Es kommt darauf an, über welche Zielgruppen wir sprechen. Die Akzeptanz von Windrädern ist – wie bereits gesagt – in hohem Maße altersbedingt. Sie können junge Leute für Märchen begeistern, die sich nicht an Windkraftanlagen stören. Je älter der Personenkreis, desto größer die Ablehnung.

Gibt es eine kritische Menge bei Windkraftanlagen an einem Ort, bei der ein deutlicher Einfluss auf den Tourismus erkennbar ist?

QUACK: Ich kann keine Zahlen nennen. Was aber funktioniert, ist eine Bündelung. Diese wird eher akzeptiert als eine breite Streuung. Das ist wieder die bereits genannte Chance auf den freien Blick.

Eine der Thesen der Studie ist, dass Windräder auch das Landschaftsbild bereichern

können. Gibt es Beispiele?

QUACK: Ja, auf Lanzarote führt ein bekannter Wanderweg an einem Windenergiepark vorbei. Windenergie wird dort als technische Errungenschaft angesehen. Es gibt in der Kulturwissenschaft auch die Diskussion, ob wir einen anderen Blick auf Windenergieanlagen bekommen werden. Die Windmühlen in den Niederlanden werden heute als romantisch angesehen, waren aber früher nichts anderes als technische Bauwerke. Es ist also denkbar, dass wir irgendwann einen neuen Zugang zu der Technik bekommen. Das hilft uns in

der aktuellen Debatte kaum.

Sollten also touristische Regionen die Windräder in ihr Marketing einbinden, wenn sie sich nicht verhindern lassen?

QUACK: In Rheinland-Pfalz wurden Windkraftanlagen direkt an einen Wanderweg gebaut. Das war umstritten, funktioniert aber ganz gut, weil die Besucher durch Informationen über die Anlagen am Wegesrand eingebunden werden. Es gibt noch nicht viele neue, große Anlagen. Daher fehlt vielen die Vorstellungskraft, was passiert, wenn die Planungen dann umgesetzt werden.

Zur Person

Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack (50) stammt aus dem Saarland und ist Professor für allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Destinationsmanagement. Er lehrt an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften. Quack wird am heutigen Montag, 4. Juli, als Referent beim Bürgerforum „Energie- und Tourismus“ – Faktencheck „Windenergie und Tourismus“ der Hessen-Agentur im Bürgerhaus in Bad Arolsen sprechen. Quack ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack referiert heute beim Bürgerforum in Bad Arolsen. Archivfoto: Dilling